

ANFRAGE von Urs Wegmann (SVP, Neftenbach), Renata Grünenfelder (SP, Zürich) und Nadia Koch (GLP, Rümlang)

Betreffend Verbesserung der Situation im Veterinärmedizinischen Bereich

Tierärzte werden eine eher grösser werdende Rolle in unserer Gesellschaft spielen. Der Waren-, Tier- und Personenverkehr wird immer intensiver. Hier entstehen grosse Risiken wie Tierseuchen, Zoonosen und Pandemien. Aber auch in ihren Kernaufgaben – der medizinischen Versorgung der Heim- und vor allem auch Nutztiere – bleiben sie stark gefragt. Bereits heute werden zahlreiche Veterinärmediziner:innen aus dem Ausland rekrutiert. Zudem steht auch bei den Veterinärmedizinern eine „Pensionierungswelle“ bevor. Die Arbeitsbedingungen (Lohn, Arbeitszeiten, Überstunden, finanzielle Risiken bei eigenen Praxen) sind im Vergleich zu nicht klinischen Tätigkeiten (z.B. Marketing, Forschung) deutlich unattraktiver als im klinischen Bereich. Besonders viele Frauen absolvieren zudem ein Studium der Veterinärmedizin, für welche ein Wiedereinstieg in den Beruf nach einer Mutterschaft im Vergleich zu anderen Berufsgruppen oft erschwert ist.

Für die immer anspruchsvoller werdende Tätigkeit stehen immer weniger Veterinäre zur Verfügung. Dies, obschon nicht weniger Personen ein Studium in der Veterinärmedizin absolvieren. Ein Grund dafür ist, dass bereits zwei Jahre nach dem Abschluss des Studiums lediglich noch 20 bis 25% der Studienabgänger und -abgängerinnen direkt im Beruf tätig sind. Der kognitive Eignungstest vermag jene Personen zu selektieren, welche die besten Perspektiven haben, das Studium schnell und gut abzuschliessen. Nicht berücksichtigt wird, wie gross die Wahrscheinlichkeit ist, dass diese Person sich auch praktisch für die Ausübung des Berufes als Veterinär oder Veterinärin eignet. Dies trifft im Bereich der Nutztierhaltung, wo die Arbeit auch körperlich sehr anstrengend ist und in einem wirtschaftlich schwierigen Umfeld stattfindet, besonders zu.

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat in seiner Antwort auf die Interpellation 053-2024 (Geschäfts-Nr. 2024.RRGR.73) Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Situation verbessert werden könnte. Er weist darauf hin, dass der Kanton Bern auf die Unterstützung des Bundes und auch des Kantons Zürich, welcher zusammen mit dem Mitträger-Kanton Bern die einzige Veterinärmedizinische Fakultät Vetsuisse an den Universitäten Zürich und Bern mitträgt, angewiesen ist.

Wir bitten den Regierungsrat in diesem Zusammenhang um Beantwortung folgender Fragen:

1. Gibt es genügend Studienplätze, um den Bedarf an Veterinärmediziner:innen im Inland zu decken?
2. Welche Massnahmen können ergriffen werden, um die Arbeitsbedingungen für Tierärztinnen und Tierärzte im klinischen Bereich und die Verweildauer insbesondere von Frauen nach einer Mutterschaft im Beruf zu verlängern respektive einen Wiedereinstieg zu ermöglichen?
3. Ist der Regierungsrat bereit, den Vorschlag des Regierungsrates Bern zu unterstützen, dass 20 Prozent der Studienplätze für Kandidierende reserviert werden, die sich über einen alternativen Bildungsweg für das Studium vorqualifiziert haben?
4. Ist der Regierungsrat gewillt, sich in der Schweizerischen Hochschulkonferenz für die Schaffung dieses alternativen Zugangswegs zum Studium der Veterinärmedizin gestützt auf Art. 23, Abs. 2 des Bundesgesetzes über die Förderung der Hochschulen und der Koordination im schweizerischen Hochschulbereich einzusetzen?

5. Wie kann die Verweildauer von Frauen im Beruf erhöht werden?
6. Welche weiteren Massnahmen sieht der Regierungsrat, um die Situation im veterinärmedizinischen Bereich zu verbessern?
7. Braucht es hierfür gesetzliche Anpassungen und falls ja, welche?

Urs Wegmann
Renata Grünenfelder
Nadia Koch